

WILHELM KATZ

Geboren: 13. Juni 1906

Gestorben: 3. Januar 1999

Eintrachtfan seit 1920

Wilhelm Katz erblickt am 13. Juni 1906 in Nidderau-Ostheim im Landkreis Hanau das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Volks- und Oberrealschule macht er eine kaufmännische Lehre bei der Knopfgroßhandlung Fränkel in Frankfurt. In der großen Stadt lernt Willi auch die Eintracht kennen, schnell ist er Fan des Vereins. Aber Wilhelm Katz spielt auch selbst Fußball. 1924 ist der wieselflinke Außenstürmer einer der Gründerväter des FC Sportfreunde 1924 Ostheim. Das „Kätzli“, wie ihn nicht nur seine Sportfreunde nennen, ist in Ostheim eine Fußballgröße – er ist bei allen Veranstaltungen des Vereins dabei und fehlt auch bei keinem Fußballspiel. Das bleibt bis 1933 so. Dann sind die „Katzen“ in Ostheim nicht mehr erwünscht.

Ohne nennenswerte Proteste ihrer Sportkameraden müssen Juden überall in Deutschland ihre Vereine verlassen. Sie spielen zunächst nur noch in jüdischen Vereinen, die ihnen Schutz vor Anfeindungen bieten. So auch Willi Katz, der sich dem jüdischen Sportclub Maccabi Frankfurt anschließt. Als im November 1938 auch die jüdischen Sportvereine verboten werden, ist Willi Katz längst aus seiner Heimat geflohen.

Nach einem harmlosen Unfall mit einer Radfahrerin wird er 1937 der „Rassenschande“ beschuldigt. Von einem Frankfurter Kriminalbeamten, den er von der Leichtathletik kennt, erhält er im Februar 1937 den Tipp zur Flucht. Zunächst kommt Will Katz in Frankfurt bei einem Freund unter. Von Frankfurt aus flüchtet Katz über Basel nach Marseille. Am 2. März 1937 startet er mit dem Schiff von Marseille nach Haifa. Auch Wilhelms Geschwistern gelingt die Flucht ins Ausland. Die Eltern Samuel und Regina bleiben in Ostheim. Wegen ihres Alters kommt eine Flucht für sie nicht in Frage, außerdem möchten die beiden in der Heimat bleiben. Um in der Anonymität der Großstadt unterzutauchen, ziehen die beiden später



Frankfurter Fans gibt es allerorten

Komisches Gefühl in Haifa

So richtig traut Willi Katz der Eintracht nicht über den Weg

Lebenserfahrung hat er reichlich. Seit 1920 ist er ein Fan von Eintracht Frankfurt. Am heutigen Samstag wird Willi Katz im israelischen Haifa die strengen Sabbatregeln wie so oft mit einem Augenzwinkern für sich außer Kraft setzen, Ehefrau Lotte wird wie fast jeden Bundesliga-Samstag ungläubig den Kopf über soviel Fanatismus schütteln und der bald 86jährige Fan sein Ohr noch etwas näher an das Radio mit der Deutschen Welle pressen. „Ich hab' ein komisches Gefühl. Ich kenn mei Eintracht.“

Ja, so richtig traut der in Nidderau-Ostheim (Main-Kinzig-Kreis) geborene Fußballfreund „seiner“ Sportgemeinschaft nicht über den Weg, „obwohl sie es schaffen müßten“. Es ist ihr halt alles zuzutrauen. „So ist sie halt, unsere Eintracht.“

Eintracht Frankfurt, das war und ist ein Stück Deutschland, an das sich der Jude Willi Katz immer gerne erinnert hat. In den dreißiger Jahren unter Lebensgefahr aus Nazi-Deutschland ge-

flüchtet, hat der Ostheimer in den siebziger Jahren nach Frankfurt zurückgefunden und seither immer ein paar Monate im Jahr hier gelebt. 1928 hat er selbst einmal mit Maccabi Frankfurt gegen die Eintracht gespielt. Dietrich, Schaller, Pfeiffer – die Namen kommen ohne Nachzudenken über die Lippen. Neun Dinger bekam der jüdische Arbeiterverein ins Netz, ohne selbst zu treffen.

„Schade, daß wir hier in Israel so wenig über die Bundesliga erfahren.“ Um immer am Ball zu bleiben, drückt Willi Katz sonntags schon mal auf den Knopf mit dem in Israel ansonsten gar nicht so beliebten jordanischen Fernsehkanal. Aus Amman gibt's Bundesliga- und anderen Fußball aus Europa zeitversetzt in israelische Wohnstuben. Ein- bis zweimal, so glaubt der lebenslustige Rentner, wird Möller auf dem Bildschirm erscheinen – als Torschütze. Willi Katz seit 86 Jahren ein unverbesserlicher Optimist, selbst wenn es um die Eintracht geht. jah



Samuel und
Regina Katz.



Willi (links) mit Familie.



Wohnhaus der Familie in Ostheim.

nach Frankfurt. Von hier werden sie am 15. September 1942 mit 1376 anderen Menschen in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt. 1944 werden Samuel und Regina in Auschwitz ermordet.

Vom Tod der Eltern erfährt Willi in Haifa erst nach Kriegsende. Bis 1939 stand er mit Ihnen noch in Briefkontakt, danach war der Kontakt abgebrochen. 1954 bekommt Willi Post aus Ostheim. Die Sportfreunde feiern ihr 30. Vereinsjubiläum und schicken ihm eine Festschrift, außerdem soll er als Gründungsmitglied geehrt werden. Aber Willi will nicht zurück nach Deutschland, eine Reise in die alte Heimat kommt für ihn nicht in Frage.

Dass Willi doch wieder einen engen Kontakt zu seiner alten Heimat bekommt, verdankt er einem Zufall. Als er Ende der 1960er Jahre auf der Rückreise aus den USA in Frankfurt zwischenlandet, trifft er einen alten Sportfreund. Der zeigt ihm Frankfurt, doch Willi erkennt seine alte Heimat kaum wieder. In den folgenden Monaten reift in ihm die Idee, ein Import-Export-Geschäft für israelische Waren zu gründen. Mit seiner Frau Lotte kehrt er zurück nach Deutschland. Schon fast im Rentenalter übernimmt er eine Leitungsposition bei einer Frankfurter Firma, für die er schon vor dem Krieg gearbeitet hat. Gegen Ende seiner beruflichen Karriere arbeitet er nur noch „Teilzeit“. Gemeinsam mit seiner Frau verbringt er die milden Winter in Israel, den Rest des Jahres in Frankfurt.

1975 kehrt er erstmals in seinen Heimatort Ostheim zurück. Natürlich führt ihn sein erster Weg auf den Fußballplatz. Plötzlich hört er die Lautsprecherdurchsage: „Wilhelm Katz aus Haifa ist

da!“ Viele ehemaligen Mitspieler kommen neugierig angelaufen und in einem Interview erinnerte sich Willi Katz viele Jahre danach, dass es ihm da „die Sprache verschlug“.

1987 kommt es zum ersten offiziellen Treffen bei einem Seniorennachmittag in Ostheim. 1988 organisiert die Stadt Nidderau eine Woche der Begegnung mit Holocaust-Überlebenden. Mit einer beeindruckenden Rede zieht Willi Katz die Besucher in seinen Bann: „Warum weint ihr heute, warum habt ihr 1933 nicht geweint?“ Von seinem Fußballverein wird Willi Katz 1989 zum 65. Vereinsjubiläum als eines von drei noch lebenden Gründungsmitgliedern geehrt. 1991 ziehen die „Katzens“ in ein Altersheim in Haifa. Ruhe haben sie aber auch da nicht, Willi organisiert die Einkäufe für die Mitbewohner. Seine große Liebe, die Frankfurter Eintracht verfolgt er dank des revolutionären Satelliten-Fernsehens auch live in Haifa und per Telefon erkundigt er sich stets über den Tabellenstand seiner Sportfreunde in Ostheim. Jedes Jahr fährt das Ehepaar zur Kur nach Bad Orb, zuletzt 1997. Willi Katz stirbt am 3. Januar 1999 in Haifa, seine Frau Lotte wenige Jahre später. Willis Fußballbegeisterung ist ihr bis zuletzt ein Rätsel. In einem Interview hat Lotte einmal scherzhaft gefragt: „Wie kann ein Mensch nur so verrückt sein?“.

Die Geschichte von Willi Katz hat Frank Wagner aus Ostheim für uns recherchiert. Weitere Informationen finden sich im Jubiläumsjournal „Die Geschichte des Fussball-Clubs Sportfreunde 1924 Ostheim“. Die Fotos stammen aus der Sammlung Monika Kingreen.